Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. **Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.** **Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.**

Nr. 92 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Samstag, den 20. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die nächste Vollsitzung der Pariser Konferenz findet am Montag, den 22. April statt.

* Lord Revelstoke, einer der englischen Delegierten in Paris, ist plötzlich einem Herzschlag erlegen.

* Der preußische Justizminister richtet eine Mahnung an die Staatsanwaltschaften, bei unwesentlichen Dingen möglichst eine eidliche Befragung zu vermeiden, um dem Überhandnehmen der Falscheidsverfahren entgegenzuwirken.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternahm eine kurze Fahrt, die es über Süddeutschland führte, wo es überall jubelnd begrüßt wurde.

Das letzte Hemd.

Der Shylock Europas. — Unsinnige Ansprüche. — Zehn Peitschenhiebe.

Es ist nicht in Paris gefallen, das Wort von dem letzten Hemd, das man einem Volke ausziehen wolle, um seine eigenen Bedürfnisse um jeden Preis, auch um den Preis des europäischen Friedens und der europäischen Kultur zu befriedigen. Nein, in der Unterhausdebatte dieser Tage mit ihrer großen Auseinandersetzung zwischen der gegenwärtigen, der konservativen Regierung und den Anwärtern für ihre Nachfolgerschaft von der Arbeiterpartei, die aus den bevorstehenden Maiwahlen als Siegerin hervorzugehen hofft, wurde den Macdonald-Leuten von einem Redner der Rechten vorgehalten, man könne gegenüber den früheren Bundesgenossen, den Franzosen und den Italienern, nicht gut die Bezahlung der Kriegsschulden auf Heller und Pfennig verlangen, wenn man ihnen nicht das letzte Hemd oder das sprichwörtliche Pfund Fleisch bis zum letzten Gramm abnehmen und sich damit sozusagen zum Shylock Europas machen wolle. Also müsse es schon bei den Schuldennachlässen bleiben, die in der grundlegenden Balfour-Note zugestanden wurden, gleichviel, ob die Maiwahlen wieder den Konservativen oder der regierungslüsternen Arbeiterpartei die Mehrheit bringen würden. Kann sein, daß mit diesem in ungewöhnlich heftigen Ausdrücken geführten Meinungsstreit von der einen wie von der anderen Seite mehr innenpolitische, auf Wahlpropaganda gerichtete Absichten verfolgt wurden als ernsthafte Anstrengungen auf anderweitige Verteilung der Kriegslasten innerhalb der Völker der ehemaligen Entente. In England wird es wohl in keinem Falle ohne nachhaltigen Eindruck bleiben, daß der Vertreter der Arbeiterpartei bei dieser Gelegenheit sich zu dem Grundsatz bekannte, er könne es mit seinem Gewissen als Engländer nicht vereinbaren, daß das Land bis zum Weißblutenausgesogen werde zugunsten von Ländern, die viel wohlhabender seien als Großbritannien. Aber von diesem Wort bis zu der wirklichen Forderung, daß das blühende Frankreich und das wirtschaftlich gleichfalls wieder stark erholte Italien ihre Kriegsschulden an England ohne nennenswerte Abzüge zurückzuzahlen hätten, ist noch ein weiter Weg, und selbst wenn sich die Wahlhoffnungen der Arbeiterpartei soweit erfüllen sollten, daß sie für sich ganz allein, ohne Anlehnung an die Liberalen des Herrn Lloyd George, die neue Regierung zu bilden vermöchte, würde Herr Macdonald es sich noch sehr gründlich überlegen, ob er die guten Beziehungen zu Herrn Poincaré, der, wie man weiß, in Geldsachen höchst ungemütlich sein kann, durch Wiederaufmachung alter Schuldenrechnungen einer neuen Belastungsprobe aussetzen soll und darf.

*

Das alles aber sind Sorgen, die mehr oder weniger künstlich geschaffen wurden, im Ausschluß an überhitzte parlamentarische Wortgefechte, die für gewöhnlich nur vorübergehende Aufregungen zu erzeugen vermögen. Daß man dagegen in Paris drauf und dran ist, dem deutschen Volke wirklich das letzte Hemd vom Leibe zu ziehen, das scheint weder den britischen Konservativen noch ihren Widersachern von der Arbeiterpartei den geringsten Kummer zu bereiten. Allerdings, wir waren ihre Kriegsgegner, und sie hatten es wahrhaftig nicht leicht, uns nach vier Jahren harten Ringens so ziemlich auf der ganzen Erdkugel unterzukriegen. Aber für dieses Unglück haben wir nun nachgerade, von allem anderen abgesehen, mit 40 bis 50 Milliarden Tributleistungen an unsere ehemaligen Feinde schwer genug gebüßt, und wenn wir uns jetzt dagegen auflehnen, für weitere 37 oder gar 58 Jahre noch einmal 40 oder 50 oder 60 Milliarden zu zahlen, so sollte ein so realpolisch, so nüchtern und so geschäftstüchtig veranlagtes Volk wie das englische für diese völlig selbstverständliche Haltung doch wenigstens einiges Verständnis aufbringen. Aber nein, es zeigt sich wieder, daß keine Brücke hinüberführt von unserem Beharren auf dem, was nur irgendwie noch recht und billig ist, zu den unsinnigen Ansprüchen unserer Gläubiger, und man wird nun wohl endgültig auf allen Seiten die Erkenntnis akzeptieren müssen, daß weder die Politiker noch die Wirtschafts- und Finanzsachverständigen der Nationen die Kluft wieder schließen können, die der Weltkrieg zwischen den Völkern der alten Erde nun einmal aufgerissen hat. Ein trauriger Abschluß vielwöchentlicher ernster Bemühungen, in der Tat, aber ein Ergebnis, an dem, wie es scheint, nun nichts mehr zu ändern ist. Falls nicht noch im allerletzten Augenblick von Amerika her ein erlösendes Wort gesprochen wird. Aber wird gerade Herr Hoover, der neue Präsident, Dollaropfer bringen wollen und können, damit Frankreich und England an ihrer verblendeten Politik weiter festhalten? Man soll nicht auf Wunder hoffen, am allerwenigsten in der Politik.

*

Sorgen ganz anderer Art beschäftigen augenblicklich das ferne Südafrika. Einem britischen Farmer, der einen Schwarzen wegen Bedrohung einer weißen Frau zu Tode geprügelt hatte, sind dafür vom Richter sieben Jahre Zuchthaus und zehn Peitschenhiebe zu diktiert worden. Darüber unter allen Weißen des Landes ein furchtbarer Entrüstungssturm, und nachdem die Regierung bereits die Vollziehung der Prügelstrafe angeordnet hatte, ist unmittelbar vor Ausführung dieses Befehls wenigstens noch ein Aufschub von zwei Wochen zugebilligt worden. Die weiße Herrschaft im Schwarzen Erd-

Auf dem toten Punkt

Wirrwarr in Paris.

Neue Verhandlungsgrundlage gesucht.

„Die Reparationskonferenz befindet sich auf dem toten Punkt," so wird die Lage in Paris von der englischen Presse bezeichnet. Man kann diese Feststellungen deutscherseits bestätigen, im Gegensatz zur französischen Auffassung, daß die Konferenz bereits in die Luft geflogen sei. Den Anlaß hierzu bot eine Meldung der offiziösen französischen Havas-Agentur, die voreilig und mit großer Gehässigkeit gegen Deutschland zu berichten wußte, daß die Reparationskonferenz in die Brüche gegangen sei und daß die deutschen Vertreter nicht mehr an den Arbeiten der Konferenz teilnehmen würden. Diese tendenziöse französische Meldung wurde etwas später von deutscher Seite dahin berichtigt, daß von einem Abbruch der Verhandlungen keine Rede sein könne und daß die Meldung der Havas-Agentur völlig irreführend sei. Die Deutschen werden auch weiterhin an den Sitzungen der Reparationskonferenz teilnehmen.

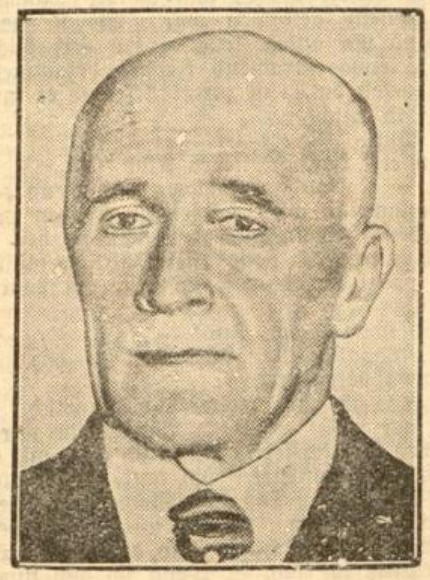
Was war geschehen? Der Unterausschuß, dem die Denkschriften über die Zahlungen Deutschlands zur Durchberatung überwiesen worden waren, konnte zu keiner Einigung kommen, da Dr. Schacht sich nicht bereitfinden ließ, die von ihm in Vorschlag gebrachten Jahreszahlungen in Höhe von 1650 Millionen Mark zu erhöhen; es sei denn, daß irgendwelche Anregungen gegeben werden könnten, die eine Erhöhung der derzeitigen deutschen Leistung und Zahlungsfähigkeit herbeizuführen geeignet seien. Von französischer Seite wurden diese deutschen Forderungen dahin gedeutet, daß Dr. Schacht sich hiermit auf politisches Gebiet begeben habe, daß er den Korridor beseitigt wissen wollte und koloniale Expansionsbestrebungen an den Tag gelegt habe. Davon kann natürlich keine Rede sein.

In dem Memorandum Deutschlands, in dem besonders finanztechnische Auseinandersetzungen enthalten sind, ist lediglich darauf hingewiesen, daß Deutschland zur Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen in die Lage versetzt werden muß, sich wieder eine eigene überseeische Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Währung und unter eigener Verantwortung entwickeln und ausbauen kann

Nachdem eine Angleichsmöglichkeit zwischen den Denkschriften der Alliierten und der der deutschen Vertreter im Unterausschuß nicht möglich war, hat man die Verhandlungen abgebrochen und die Vollversammlung, die für Freitag vormittag anberaumt war, sollte darüber entscheiden, was nun weiter geschehen sollte.

Lord Revelstoke †.

Diese Vollversammlung dauerte indessen nur kurze Zeit. Denn inzwischen war bekanntgeworden, daß der Vorsitzende des Unterausschusses, dem die Durchberatung der Denkschriften übergeben worden war, der Engländer Lord Revelstoke, einem Herzschlag erlegen war. Sämtliche Delegationen brachten ihren englischen Kollegen ihr Beileid zum Ausdruck und man beschloß, die nächste



Lord Revelstoke.

Vollsitzung am Montag, den 22. April, abzuhalten. Inzwischen soll versucht werden, ob nicht doch noch eine neue Verhandlungsgrundlage geschaffen werden kann. Die Aussichten hierfür sind allerdings sehr gering, zumal die Haltung einiger der Hauptalliierten beweist, daß ihnen an einer Verständigung nicht allzuviel gelegen zu sein scheint.

Auch das Reichskabinett hat sich mit der Lage in Paris beschäftigt, ohne daß jedoch die Öffentlichkeit erfährt, welche Stellung es zu den Reparationsberatungen in Paris einnimmt. Man will hierdurch nochmals die völlig unabhängige Stellung der deutschen Unterhändler betonen, da es sich ja um eine Zusammenkunft unabhängiger Sachverständiger handeln sollte.

*

Der verstorbene John Baring Revelstoke, Baron seit 1885, war am 7. September 1863 geboren. Er war seit 1908 Generalintendant des Herzogtums Cornwall und Mitglied des Geheimen Rates des Prinzen von Wales. Revelstoke war einer der Direktoren der Bank von England und Teilhaber der Firma Baring Brothers and Co Ltd. Auch war er Kommandant der Ehrenlegion und Inhaber des polnischen Weißen Adlerordens.

*

Französische Blätter zur Pariser Konferenz

Angriffe gegen Dr. Schacht.

Obwohl die Verhandlungen der Pariser Sachverständigenkonferenz einstweilen nur vertagt, aber nicht abgebrochen worden sind, sucht die Pariser Presse es so darzustellen, als ob man mit dem Abbruch zu rechnen hätte. Die Schuld am Scheitern der Konferenz wird natürlich Deutschland zugeschoben, und die Angriffe richten sich nicht nur gegen das Deutsche Reich, sondern auch gegen Dr. Schacht persönlich, dem vorgeworfen wird, er habe es aus parteipolitischen oder ehrgeizigen Gründen abgelehnt, über die von ihm vorgeschlagenen deutschen Jahreszahlungen von 1650 Millionen Mark hinauszugehen.

„Echo de Paris" erklärt: „Nicht nur die von Parker Gilbert und Owen Young mit solcher Leichtfertigkeit angekündigte finanzielle Regelung ist zu Boden geworfen worden, auch die Politik von Locarno ist getroffen. Die Deutschen haben nur Empfinden für die physische Kraft. Die Besetzung des Rheinlandes hält sie in Respekt. Sobald sie sich frei bewegen können, werden sie sich bei der ersten besten Gelegenheit gegen die Verträge auflehnen, um die Rückberufung der alliierten Truppen durchzusetzen."

„Petit Parisien" schreibt: In Konferenzkreisen stellte man nicht in Abrede, daß das Studium des Problems später auf der Grundlage des Berichtes, den die Konferenz herausgeben wird, wieder aufgenommen werden kann, aber das ist etwas anderes, und es wird vielleicht eine ziemlich lange Zeit notwendig sein, um die dunklen Wolken zu beseitigen, die sich über den Beziehungen der Alliierten zu Deutschland angesammelt haben."

Im „Journal" heißt es: „Man muß den Deutschen die Sorge darüber überlassen, sich aus der Patsche zu ziehen, in die sie sich hineingearbeitet haben. Die elementarste Klugheit erfordert es, daß man sie an sich herankommen läßt. Man muß die Reaktion der öffentlichen Meinung abwarten, die sich, nachdem man zur Überlegung gekommen sein wird, geltend machen muß."

„Oeuvre" sagt: „Es handelt sich bei der allgemeinen Liquidierung des Krieges um ein Werk, das die Regierungen wieder aufnehmen müssen, wenn nicht auf anderer Grundlage, so doch im wesentlichen mit anderen Männern. Die jetzige Konferenz ist von Owen Young sehr schlecht geleitet worden."

„Excelsior" läßt sich also vernehmen: „Dr. Schacht hat nur die Deckung der interalliierten Schulden gegenüber Amerika mit dem Zinsendienst für die Dawes-Anleihe und die Deckung der restlichen Beträge der Besatzungskosten der amerikanischen Truppen anerkannt und hat „Nein!" und nochmals „Nein!" hinsichtlich der Besatzungskosten der alliierten Truppen und der Ausgaben der Kommissionen und der durch die Verträge eingesetzten Ausschüsse gesagt. Alles für Amerika, nichts für die Kriegsopfer!"

„Figaro" schreibt, Dr. Schacht scheine ständig von einer nationalen Politik inspiriert zu sein, ohne Rücksicht auf den sozialistischen Reichskanzler Müller und den Außenminister Dr. Stresemann, und habe die Verhandlungen dazu benutzt, den Dawes-Plan, den Friedensvertrag und die Politik von Locarno zu bekämpfen.

„Journée Industrielle" endlich führt aus: „Dr. Schacht hat seine Gegner weder überzeugen noch trennen können und hat die Tatsache übersehen, daß trotz konzilianter Einstellung die Gläubiger Deutschlands und besonders Frankreich nicht geneigt sind, sich in eine Stellung hineintreiben zu lassen, die offensichtlich der ihres Schuldners nicht gleichwertig ist."

Das einzige französische Blatt, das die Lage anders als die übrigen französischen Blätter beurteilt, ist die radikale „Volonté". Die Ausführungen des Blattes sind recht bezeichnend. Es schreibt: Wir haben um so weniger ein Recht, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, als wir selbst fortwährend uns schwerer Irrtümer schuldig gemacht haben. Der grundlegende Irrtum ist es gewesen, zu erklären: „Wir sind Verteidiger. Wenn die Konferenz scheitert, wird es um so schlimmer für Deutschland sein, das der fordernde Teil ist. Wir können uns immer auf den Dawes-Plan zurückziehen." Eine derartige Begründung war doppelt sträflich, zunächst, weil sie die Intransigenz gewisser Teile der öffentlichen Meinung ermutigte, sodann, weil sie nicht den Tatsachen entsprach. Ein weiterer Fehler war es, eine neue Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit abzulehnen. Daraus ergab sich, daß die Diskussion von dem einzig soliden wirtschaftlichen Gebiet auf das finanzielle und politische Gebiet abgebogen wurde. Daraus ergab sich auch, daß die Alliierten sich vor die moralische Verpflichtung gestellt sahen, zu beweisen, daß Deutschland fähig sei, das zu bezahlen, was von ihm gefordert wurde, anstatt Dr. Schacht beweisen zu lassen, daß Deutschland nicht in der Lage sei, mehr zu zahlen, als es anbietet."

Weniger Meineidsanklagen.

Mahnung an die Staatsanwaltschaften.

Die Zunahme der Anklagen wegen wissentlichen oder fahrlässigen Falscheids hat den preußischen Justizminister veranlaßt, an die Staatsanwaltschaften die Mahnung zu richten, bei Anzeigen wegen Verletzung der Eidespflicht der Aufklärung des Sachverhalts und der Prüfung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach dem noch geltenden Stande der Gesetzgebung kommt der Erheblichkeit einer Aussage eine rechtliche Bedeutung nicht zu. Der Justizminister weist aber auf ein bereits im Jahre 1884 ergangenes Urteil des Reichsgerichts hin, in dem ausgeführt wird, daß in anderer Richtung die Erheblichkeit einer Aussage doch von ausschlaggebender Bedeutung sein könne. Nicht jeder Zeuge sei befähigt, bei seiner Aussage auf unwesentliche Punkte eine so gespannte Aufmerksamkeit zu richten, wie sie bei wesentlichen Punkten gefordert werden dürfe. Der Justizminister hofft, daß die Beachtung dieser Hinweise zu einer Einschränkung der Zahl der Anklagen wegen Eidesverletzung führen wird.

Eine Spazierfahrt des „Graf Zeppelin".

Spritztour über Süddeutschland.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stieg zu einer Fernfahrt nach Süddeutschland auf. Die Leitung hatte Kapitän Lehmann. Im Navigationsraum des Luftschiffes ist zu Versuchszwecken ein Kreiselkompaß von der Firma Anschütz eingebaut. Zweck der Fahrt war, das Arbeiten dieses Kompasses mit dem gewöhnlichen Kompaß zu vergleichen. An der Fahrt nahmen Pressevertreter und Mitglieder der Verkehrsfliegerschule Berlin teil.

Die Fahrt ging über Konstanz, Waldshut a. Rh., Säckingen, Lörrach, Basel, Mülheim, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Heilbronn, Marbach, Ludwigsburg, Stuttgart zurück nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff wieder glatt landete. Überall wurde der unerwartete Gast bei seinem plötzlichen Auftauchen mit großem Jubel begrüßt.

Gas und Wasser.

Eröffnung der Berliner Ausstellung.

Im Beisein von mehr als 2000 Ehrengästen erfolgte Freitag die Eröffnung der Deutschen Ausstellung „Gas und Wasser" Berlin 1929. Als erster Redner ergriff namens der Stadt Berlin und ihres Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes

Oberbürgermeister Böß

das Wort, um die Vertreter von Reich, Staat und Stadt, insbesondere die Vertreter zahlreicher anderer deutscher Kommunen, der Stadt Wien, der Freien Stadt Danzig, die Vertreter von Wissenschaft und Wirtschaft, des Gas- und Wasserfachs, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und



Mittelalterliche Badestube,
die auf der Ausstellung „Gas und Wasser" gezeigt wird.

der zahlreichen Mitarbeiter der großen Schau zu begrüßen. Da durch die Lage der Reparationsverhandlungen, die eine ständige Verbindung mit Paris notwendig macht, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius verhindert war, nahm an seiner Stelle

Staatssekretär Dr. Trendelenburg

Anlaß, die Ausstellung im Namen der Reichsregierung zu begrüßen und zu eröffnen. Dr. Trendelenburg erkannte an, daß unter sachverständiger Leitung die größte technische Gas- und Wasserfachausstellung entstanden sei, die jemals abgehalten worden ist. Die Art der Durchführung des Zieles, das Wissen über ein höchst bedeutsames Gebiet der Wirtschaft zu erweitern, sei mustergültig; die Ausstellung hebe das Ansehen der vaterländischen Industrie. Es sei erfreulich, daß die Ausstellung geeignet sei, Besucher aus aller Herren Ländern heranzuziehen; die Schau stehe ausgesprochen im Zeichen des Exports. Aus der Notwendigkeit heraus, neue Absatzquellen für die deutsche Wirtschaft zu suchen, sei das Werk entstanden.

Regierungsrat a. D. Direktor Kühne

umriß als Vorsitzender des Präsidiums der Ausstellung Inhalt und Ziel der großen Veranstaltung. Die Rede von Direktor Ihne, die in eine Huldigung für Deutschlands Wissenschaft und Technik ausklang, fand ein begeistertes Echo im gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes, mit dem die große Kundgebung im Ehrenhof endete. Unter sachkundiger Führung besichtigten die Gäste hierauf die Schau.

Der große Amsterdamer Theaterbrand.

Der Brand des Amsterdamer Industriepalastes, in dem sich auch das größte Revuetheater der Stadt befand, konnte erst nach mehr als 24stündiger Tätigkeit der Feuerwehr bewältigt werden. Von dem gewaltigen Eisenkonstruktionsbau mit der weithin sichtbaren gläsernen Kuppel, einem Wahrzeichen Amsterdams, sind nur verbogene Eisenpfeiler und eine einzige Mauer stehengeblieben. Die Bühne ist durch rechtzeitiges Ein-



Das Amsterdamer Revuetheater in Flammen.

schalten des künstlichen Regenapparates und Herablassen des Feuervorhanges verschont geblieben. Kurz vor Ausbruch des Brandes war noch eine Revue aufgeführt worden. Die ganze Ausstattung und die Kostüme, die mit 60 000 Gulden versichert waren, sind vernichtet. Etwa 150 Bühnenangestellte sind brotlos geworden. Der Materialschaden beträgt etwa eine Million Gulden, der nur teilweise gedeckt ist.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 20. April 1929.

Widerspruch.

Hebr. 12, 3: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Mut matt werdet und ablasset.

„Daß wir ein geruhig und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit" — so heißt es in einem unserer Kirchengebete. Dies Gebet hat mir oft zu denken gegeben. Darf man so beten? Gewiß: um Gottseligkeit und Ehrbarkeit können wir ja gar nicht genug bitten, zumal in unserer Zeit jetzt. Denn was brauchten wir wohl notwendiger, als inmitten aller Not selig zu sein in Gott, und als wieder ehrbar zu werden in unserer Lebensführung! Aber sollte das unser Trachten sein, ein geruhiges und stilles Leben zu führen? Gewiß: unserem Volke insgesamt sollen und wollen wir auch das erbitten, daß es nach innen und außen hin geruhig und still, ohne Krieg und verheerende Schrecken leben und sich entwickeln darf. Aber gerade wenn wir das erbitten, denken wir daran, daß uns das nicht so gegeben wird; daß wir darum stetig ringen müssen. Gerade die Gottseligsten und Ehrbarsten haben noch immer das unruhigste Leben gehabt: von Jesus angefangen, über alle seine Apostel, Paulus voran — immer und alle Zeit sind sie Kämpfer gewesen, immer war ihre Zeit erfüllt vom Lärm des Streites, von der Unruhe der Arbeit. Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ew'gen Lebens nicht davon! Es ist Fahnenflucht, wenn wir uns gottselig zurückziehen und die anderen in ihrer Unruhe und ihrem Irren ohne Hilfe lassen, wenn unsere Ehrbarkeit darin besteht, daß wir nicht mit zugreifen im Kampf gegen den Schmutz der Zeit. Darum wollen wir bitten: daß wir unsere Ruhe finden in Gott, daß wir aber unsere Tage in Unruhe zu verbringen bereit sind, um anderen die Ruhe mitzuerkämpfen. So hat Jesus es gehalten — laßt uns an ihn gedenken und mutig widersprechen allem, was wider Gott ist!

P. H. P.

Es bleibt bewölkt und regnerisch.

Die in der vergangenen Woche ausgesprochene Befürchtung, daß wir die Periode des unbeständigen Aprilwetters mit Nachtfrösten noch nicht überwunden hätten, erwies sich als nur zu begründet. Zunächst brachte uns die Wochenwende trübes Wetter mit vereinzelten leichten Niederschlägen. Als dann bei östlichen Winden Aufheiterung eintrat, kam es zu scharfen Nachtfrösten; so wurden in der Provinz Brandenburg vier bis sechs, in Pommern bis zu sieben Grad Celsius unter dem Nullpunkt gemessen. Im Laufe der Woche ließen die Nachtfröste dann schnell nach; tagsüber hatten wir sogar außerordentlich mildes Wetter, so daß vielfach die Meinung laut wurde, daß wir nun endlich etwas anhaltende Frühlingswitterung bekommen würden. Schon in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag trat im Nordwesten Deutschlands aber eine neue Wendung ein. Mit einer Winddrehung nach Südwesten bzw. Westen war eine neue Zunahme der Bewölkung verbunden, die sich im Laufe des Donnerstags und Freitags auch auf Mitteldeutschland ausdehnte, ohne daß es allerdings zunächst zu Niederschlägen kam. Da wir auch in den nächsten Tagen im Bereich der westlichen Winde bleiben werden, haben wir mit stärkerer Bewölkung zu rechnen. Später dürfte es auch wieder zu Regenfällen kommen.

—* **Muttertag 1929.** Der Muttertag findet in diesem Jahre wieder am zweiten Sonntage im Mai, also am 12. Mai, statt. Der Gedanke des Muttertages wird in Deutschland von der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung propagiert. In den ersten Jahren ist der Muttertag von vielen abgelehnt worden als unnötig und als eine von Amerika herübergekommene volksfremde Einrichtung. Die Notwendigkeit wird aber mehr und mehr eingesehen in einer Zeit, in der der alte, auf Pflicht und Verantwortung gegründete Familiengedanke bekämpft wird, zugunsten der Familienform, in der die Freuden der Ehe und einer mehr spielerisch aufgefaßten Mütterlichkeit im Vordergrund stehen. Die Forderung einer solchen Reform zieht natürlich eine Minderbewertung der Mutter nach sich, die in der Erziehung einer Kinderschar ein mühevolles Lebensziel sah, das arm an äußeren Freuden, aber reich an innerem Erleben ist. Diesen Müttern, ob sie nun eins oder viele Kinder ihr eigen nennen, gilt die Ehre des Muttertages. Der deutsche Muttertag ist in seinem Geiste eine völlig deutsche Einrichtung geworden.

Halver

—l Die letzten sonnigen Tage brachten emsiges Leben bei der Garten- und Feldarbeit. Die Hausfrauen waren eifrig bemüht ihren Gärten die junge Saat anzuvertrauen. Der Landmann war von früh bis spät mit der Bearbeitung der Ländereien beschäftigt. Durch den lang anhaltenden Winter war er mit den Arbeiten noch sehr im Rückstande. Dem schönen Frühlingswetter ist heute ein kühler dumpfer Tag gefolgt. Ein ergiebiger Regen, der dem Boden die notwendige Feuchtigkeit für das Wachstum der frischgelegten Saat gibt, wäre sehr zu wünschen.

—0 Es mehren sich in letzter Zeit die Klagen über **wildernde Hunde.** Bei dem großen Verlust an Wild infolge des strengen Winters ist zur Erhaltung des Wildbestandes größte Schonung erforderlich. Die Hundebesitzer werden deshalb gebeten, ihre Hunde so festzuhalten, daß sie in Feld und Wald nicht frei umherlaufen können. Andernfalls setzen sie sich der Gefahr einer Bestrafung aus.

—& Gestern starb nach längerem, schwerem Leiden im Josephs-Krankenhause zu Potsdam eine Tochter unseres Ortes, die Oberschwester i. R. des Viktoriahauses zu Berlin, Elise Schürmann. Sie war eine Tochter des am 15. Juni 1866 durch einen Unglücksfall zu Tode gekommenen Gerbereibesitzers Cornelius Schürmann, der in dem jetzt, dem Konsumverein gehörenden Hause in der Kronprinzenstraße, wohnte. Sie widmete sich in dem Viktoriahause in Berlin der Krankenpflege. Später wurde sie in dem Hause zur Oberschwester ernannt. Längere Jahre war sie dann Vorsteherin und Leiterin des Kaiserin-Friedrich-Kinderheims in Bornstedt bei Berlin, woselbst sie mit der Kaiserin Friedrich in nähere Beziehung trat. Sie war eine hochbegabte, feinsinnige, durchaus edeldenkende Dame, die von allen hochgeschätzt wurde. Schon vor längeren Jahren trat sie in den Ruhestand, weilte aber noch recht häufig zu Besuch in ihrem Geburts- und Heimatsorte, so daß sie auch hier noch vielen Leuten persönlich bekannt war. Sie hat ein Alter von beinahe 77 Jahren erreicht.

—l **Ehringhausen,** 20. April. Waldbrand. Gestern nachmittag gegen ½4 Uhr brach hierselbst am Vorglöh, in der Nähe des Bahndammes, ein Waldbrand aus. Durch die Trockenheit der letzten Tage breitete sich das Feuer riesenschnell aus. Eine Fläche von 3—4 Morgen bestehend aus Tannen und Laubholz ist abgebrannt. Die Waldparzelle gehörte dem Gutsbesitzer Otto Dahlhaus hierselbst. Nachbarn und Rottenarbeiter beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Kierspe-Bhf.

—b Das gute Wetter der letzten Tage hat eine überaus große Zunahme des Verkehrs gebracht. Ein anschauliches Bild über den Verkehr auf der Hauptstraße unseres Ortes geben die in Nachstehendem aufgeführten Zahlen. An einem Nachmittag dieser Woche wurden 137 Personenwagen, 45 Lastkraftwagen und 34 Pferdegespanne gezählt. Daß diese Fahrzeuge naturgemäß auf die Straßendecke der Hauptstraße, die in ihrem oberen Teile noch ohne Pflaster ist, ihre Wirkung nicht verfehlen, dürfte begreiflich erscheinen. Zudem bewirken die Kraftwagen eine überaus große Staubentwicklung, die eine wahre Plage für die Anwohner darstellt. Es ist daher umsomehr zu begrüßen, daß nunmehr in aller Kürze mit der Pflasterung begonnen wird.

*

—epw **Lüdenscheid,** 20. April. Das Volkshochschulheim Wislade bei Lüdenscheid i. W. ladet wieder zu Freizeiten im Mai und Juni ein. Vorgesehen ist eine Freizeit vom 5.—12. Mai. Frau Prof. Krukenberg-Conze aus Bad Kreuznach behandelt das Thema: Zeitprobleme — Zeitnöte. 1. Freie Liebe oder Ehe? 2. Beruf oder Ehe oder Beruf und Ehe? 3. Persönlichkeit und Gemeinschaft usw. In der Freizeit in der Woche vom 2.—9. Juni wird Pastor Mensching aus Petzen das Thema: Beobachtungen zu Weltkulturfragen in vier Erdteilen behandeln. 1. Zur Rassenfrage; 2. zur Kolonialfrage; 3. zur Missionfrage; 4. zur Friedensfrage; 5. zur Alkoholfrage und 6 zur sozialen Frage.

Priorei, 19. April. Ausbesserung der Wasserleitung. Die Reparaturen an der Wasserleitung haben sich als so umfangreich herausgestellt, daß man in der nächsten Zeit leider noch das Wasser für den täglichen Bedarf herbeitragen muß. Die Erdarbeiten werden zum großen Teil von Erwerbslosen der Gemeinde Dahl ausgeführt. Die Leitung, die kurz vor dem Kriege gelegt worden ist, besteht aus Gußrohren. (In Dahl sind Stahlrohre verwandt.) Durch Auswechseln der geplatzten Rohre mit neuen Stücken sucht man die Leitung wieder in Ordnung zu bekommen.

Hagen, 20. April. Schwurgericht. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 22. April und dauert bis einschl. 25. April. Es kommen zur Verhandlung: ein Prozeß wegen Meineid, einer wegen Verbrechen gegen das keimende Leben und eine Brandstiftung.

Hohensyburg, 19. April. Ein Feldbahnzug abgerutscht. Auf der Baustelle der Arbeitsgemeinschaft Grün & Bilfinger und Westdeutsche Wegebaugesellschaft an der neuen Verbandsstraße zwischen der Jugendherberge und dem Stausee ereignete sich in den Nachmittagsstunden ein Unglück, das die schlimmsten Folgen hätte haben können. Zur Beförderung der Erdmassen, die dort zur Ueberwindung des großen Steilgefälles angeschüttet werden müssen, ist ein Feldbahnzug in Betrieb genommen. Die Lokomotive, welche sechs schwerbeladene Waggons schob, drückte diesen Zug den steilen Berg hinan. Plötzlich kamen die Räder der Lokomotive ins Gleiten. Erst langsam, dann immer schneller sauste der Zug rückwärts in das Tal hinunter. Alle Bremsen vermochten das schwere Gewicht des Zuges nicht zu halten. Ein Bremser und ein Heizer sprangen während der rasenden Fahrt vom Zuge ab. Nur der Maschinist hielt gewissenhaft auf seiner Lokomotive aus. Er gab fortgesetzt Gegendampf, was wohl die Geschwindigkeit verminderte, aber das Unglück nicht aufhalten konnte. Nachdem der Zug über 200 Meter zu Tal gesaust war, sprangen die Lokomotive und mehrere Waggons aus den Gleisen. Wie groß auch dann noch die Geschwindigkeit des Zuges war, geht daraus hervor, daß die Verbindungsschrauben auf einer Strecke von mehr als zehn Schienenlängen von den Rädern der Lokomotive glatt durchschnitten worden sind. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß von dem Zugpersonal und den an der Strecke beschäftigten Arbeitern niemand ernstliche Verletzungen erlitten hat. Die Waggons waren alle ineinandergeschoben.

Altena, 19. April. Nach dem Geschäftsbericht der Kreis Altenaer Eisenbahn-A.-G. weist das Jahr 1928 einen gesteigerten Personenverkehr und einen unregelmäßigen gegen Ende des Jahres stark nachlassenden Güterverkehr auf. Die Zahl der beförderten Personen stieg von 1 630 027 (1927) auf 1 831 074. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betrugen 483 358,88 *RM* (1927: 441 554,19 *RM*), aus dem Güterverkehr 691 160,30 *RM* (1927: 715 616,24 *RM*). Sonstige Einnahmen: 117 237,29 *RM* (1927: 125 904,13 *RM*). Die Betriebsausgaben betrugen 1 038 738,74 *RM* voriges Jahr 890 572,31 *RM*). Die Bilanz ergibt einen Gewinn von 73 813,36 *RM*. Vorgeschlagen wird — nach Vornahme der erforderlichen Rücklagen und Tilgungen — ein Gewinn von 3 Prozent auf das Aktienkapital. — In den Monaten Januar bis März des neuen Geschäftsjahres war der Personenverkehr zufriedenstellend, während der Güterverkehr gegen das Vorjahr erheblich zurückblieb.

Hattingen, 19. April. Lehrlingstragödie. In den letzten Tagen hat sich hier an der Ruhr wieder die Tragödie eines Jugendlichen abgespielt. Bei Blankenstein wurde die Leiche eines 15jährigen Schuhmacherlehrlings aus Bochum gelandet. Wie wir dazu erfahren, hatte der Lehr-Bochum gelandet. Wie wir erfahren, hatte der Lehrling Junge sich so zu Herzen nahm, daß er zu der unglückseligen Tat kam.

Dortmund, 19. April. Kinder haben Schutzengel. Im Stadtteil Mengede befanden sich mehrere Kinder in einem Zimmer eines Hauses an der Annener Straße als die Tür zuschlug und von den Kindern, da sie innen keinen Drücker hatten, nicht wieder geöffnet werden konnte. Das vierjährige Töchterchen der Eheleute Padewan kam auf den Gedanken, durch einen „Flug" aus dem Fenster dem verschlossenen Gelaß zu entrinnen, kletterte auf das Fensterbrett, breitete die Arme aus und stürzte aus dem dritten Stockwerk auf den Bürgersteig. Die auf das Geschrei der anderen Kinder herbeigeeilten Leute fanden das Kind und stellten fest, daß der „Flug" ihm fast garnicht geschadet hatte.

Herford, 19. April. Vom Hufschlag eines Pferdes getötet. Im benachbarten Wülfer wurde ein 15jähriger Junge von einem Pferd geschlagen. Der Hufschlag traf den Bedauernswerten mit solcher Wucht am Unterleib, daß die Därme zerrissen wurden. Unter gräßlichen Schmerzen ist der Junge im Gemeindekrankenhaus bald gestorben.

Von einer Karussellgondel erschlagen.

Panik bei einem Karusselleinsturz.

In Losonez bei Preßburg hatte ein Schaubudenbesitzer Aufstellung genommen. Sein Karussell war in den Abendstunden täglich von Dorfbewohnern umlagert. Als sich das Karussell gerade in größter Geschwindigkeit drehte, brach die Achse. Der ganze Bau knickte zusammen. Eine der Gondeln wurde in die Menge geschleudert und erschlug eine Frau mit ihrem kleinen Kinde. Außerdem wurden sechs Schulkinder schwer verletzt, darunter ein Knabe lebensgefährlich. Im Gedränge der entsetzt fliehenden Menschen wurden noch zahlreiche Frauen und Kinder niedergestoßen und ebenfalls verletzt.

Eine Meineidsfabrik.

Schwere Zuchthausstrafen.

Vor dem Weimarer Schwurgericht ging ein aufsehenerregender Meineidsprozeß zu Ende. Fünf Personen standen, des Betruges, Meineides und der Verleitung zum Meineid angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Durch den Prozeß sollte die Feststellung getroffen werden, ob die Gutsbesitzerin Meinhold aus Bremsnitz bei Stadtroda von dem Hauptangeklagten Paul Merker aus Jena um 16 000 Mark betrogen worden ist. Der Behauptung der Frau Meinhold, daß sie bis auf einen geringen Betrag niemals Geld erhalten habe, standen die gegenteiligen eidlichen Aussagen der fünf Angeklagten gegenüber. Zur Klärung des Falles waren nicht weniger als 50 Zeugen geladen worden, deren Aussagen jedoch in schroffestem Widerspruch zueinander standen. Da die Angeklagten Gelegenheit hatten, sich mit den Zeugen zu unterhalten, beschloß das Gericht am vierten Verhandlungstage ihre Verhaftung wegen Verdunkelungsgefahr. Am fünften Tage begann sich das Lügengewebe zu entwirren Zunächst legten zwei Angeklagte das Geständnis ab, früher falsche Angaben gemacht zu haben. Nach und nach bekannten auch die übrigen Angeklagten ihre Schuld. Unter der Last dieser Tatsache gestand endlich auch der Hauptangeklagte Paul Merker, daß er die treibende Kraft zu den Betrügereien gewesen sei und die anderen Angeklagten zum Meineid verleitet habe. Es stellte sich heraus, daß die Angaben der Frau Meinhold richtig waren. Auf Grund dieser Sachlage ließ die Staatsanwaltschaft sofort vier Entlastungszeugen wegen dringenden Meineidsverdachtes verhaften. Am siebenten Verhandlungstage fällte das Gericht endlich das Urteil. Der Hauptangeklagte Paul Merker erhielt zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust für die gleiche Zeit, sein Sohn Fritz Merker dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Hermann Weidhase dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Edmund Krauße ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust und Erich Schettler ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Der Riesenprozeß wird nunmehr noch ein Nachspiel haben, da nicht weniger als 18 Zeugen in den dringenden Verdacht des Meineides gekommen sind

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. April.

Die Vorschläge zur Neuordnung der deutschen Luftfahrt.

Berlin. Wie aus Kreisen der Luftfahrtinteressenten mitgeteilt wird, haben sämtliche deutschen Flugzeug- und Flugzeugmotorenwerke dem Reichsverkehrsministerium die von ihnen einmütig aufgestellten Vorschläge zur Neuordnung der deutschen Luftfahrtwirtschaft überreicht. Staatssekretär Gutbrodt, der in Abwesenheit des Ministers die Vertreter der Industrie empfing, begrüßte es, daß die Industrie sich mit den grundlegenden Fragen der gesamten Luftfahrtwirtschaft so eingehend beschäftigt hat. Der Staatssekretär betonte, daß die überreichten Vorschläge zur Grundlage von Besprechungen zwischen den berufenen Stellen gemacht werden sollen, welche in der nächsten Woche stattfinden werden.

Riesenbrand in einem bayerischen Dorf.

Regensburg. Wie der Regensburger Anzeiger berichtet, wurde die Gemeinde Tönnisberg bei Bohenstrauß von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Man vermutet Brandstiftung. Nicht weniger als 22 Städel mit sämtlichen Heu- und Strohvorräten, Fahrzeugen, landwirtschaftlichen Maschinen usw. wurden innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt Die Betroffenen sind in der Hauptsache kleine verschuldete Landwirte. Zur Linderung der ersten Not wurden vom Regierungspräsidenten, dem Bischof von Regensburg und dem Kreistagsausschuß 9000 Mark zur Verfügung gestellt und einem Hilfskomitee von der Regierung eine Kreissammlung bewilligt.

Verhaftung von drei deutschen Studenten in Galizien.

Warschau. Wie die polnische Ostagentur aus Lemberg meldet, wurden am 17. April in den ostgalizischen Städten Stanislau und Dolina drei Studenten der Berliner Universität festgenommen, die die deutschen Kolonien in Ostgalizien bereist hatten Die Verhafteten sollen angeblich unter der deutschen Minderheit und den anderen Minoritäten Polens Material gesammelt haben, um das für die Genfer Minderheitsaktion notwendige Material zu ergänzen Die Verhafteten sollen bereits 30 Ortschaften bereist haben, ohne den Meldevorschriften Genüge zu leisten Die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit führt die Behörde in Stanislau. Die Namen der drei verhafteten Studenten wurden nicht bekanntgegeben.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Newyork. Wie „Associated Preß" aus Santiago de Chile meldet, ist zwischen Iquique und Antafogasta ein Personenzug verunglückt, wobei 14 Personen getötet und 20 verletzt wurden. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß während der Fahrt sich die Laufkränze der Lokomotivräder lösten, die Lokomotive entgleiste und die nachfolgenden Personenwagen auf das dadurch geschaffene Hindernis mit voller Geschwindigkeit aufprallten, wobei sie umschlugen und zertrümmert wurden.

Hauswirtschaftliches.

Wäscheschonung und Persil! Es ist klar, daß sich auf die Dauer nur ein Waschmittel allerbester Beschaffenheit bewähren kann. Die deutsche Hausfrau besitzt ein viel zu kritisches Urteil, als daß sie ihre gute Wäsche einer Waschmethode anvertrauen würde, deren Anwendung eine Gefahr bedeuten kann. So hat sich im Laufe der Zeit immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß hartes Reiben oder gar Bürsten der Wäsche, wie auch die Verwendung von Chlor und „Bleichwasser" im höchsten Grade bedenklich ist. Seitdem nun das sogenannte selbsttätige Waschverfahren, wie wir es in der Persilwäsche besitzen, sich in der gesamten zivilisierten Welt mit so beispiellosem Erfolge eingeführt hat, ist die Gefahr unerwünschter Wäschebeschädigungen beim Waschen durch Einflüsse der obenerwähnten Art beseitigt, denn die Anwendung dieses zuverlässigen Waschmittels macht nicht nur jede eindringliche Handbearbeitung der Wäsche unnötig, sondern sichert gleichzeitig auch ein ganz geregeltes und gefahrloses Bleichen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten

Hermann Sommer
Anna Sommer
geb. Weitzel

Vermählte

Halver, den 20. April 1929.

Verlobungs-u. Vermählungs-

Anzeigen, Karten oder Bogen,

in einfachster und feinster Aufmachung, billigst, bei sofortiger Lieferung

Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Verlag des Allgemeinen Anzeigers, Schalksmühler General-Anzeiger.

Fernruf 42. Kirchstraße 5.

Elegt. Wohnungseinrichtung
Hochelegt. schön. echt eichen Schlafz. mit echt. weiß. Marmor u. Matratzen Mk. **590.-** Elegt. echt eichen Speisez. m. Marmor Auszug innen mahagoni m. groß. Auszugtisch u. Lederstühle Mk **590.-** elegt. Küche 2 Schränke Tisch u. Stühle mit Linol. Mk. **280.-** neu sof. zu verk. Lieferung frei Haus. Möbelverk. **Walraven, Hagen,** Hochstraße 6 part. links, direkt am Bahnhof Oberhagen. Besichtig. bis Dienstag.

In das Handelsregister A 217 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **Ludwig Schröder, Schalksmühle** folgendes eingetragen:

Der Fabrikant Robert Schröder in Schalksmühle ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Seine Witwe Marie geb. Schaper in Schalksmühle ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Fabrikant Gustav Schröder in Schalksmühle ermächtigt.

Lüdenscheid, den 19. April 1929.

Das Amtsgericht.

Als
Saat-Kartoffeln
empfehle:
Paulsens Juli, Blaue Odenwälder, gelbfl. Industrie, Preußen,
ferner:
Saathafer, Saat-Sommergerste, Saatwicken, Saaterbsen, Saat-Buchweizen.

C. Zimmerman,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11, Rönsahl

Gips, Kreide, Leim
Deckenbürsten
Weißquasten
alle Sorten Pinsel
Gold- u. Silberbronzen
Gichelkleister u. -leim
Tapetenleisten
roh, farbig und vergoldet empfiehlt
Tapetenhaus
Walter Barking,
Halver.



So ist's richtig:
auf je 2½-3 Eimer Wasser
1 Paket Persil.

Persil schafft's allein!

Ein
Grabmal
kauft man am vorteilhaftesten bei
R. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.

Lager in Halver bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.
Vertretung für **Schalksmühle Carl Oppermann.**
Offerten unverbindlich und kostenlos.

Husten Sie?
Dann schnell 1 Fl. Reichels Hustentropfen, mehrmals täglich 15—20 Tropfen zu nehmen, Kinder die Hälfte. Mk. 0.80 und 1.50. in Apotheken u. Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico".
Bestimmt zu haben bei:
Carl Menke, Halversche Medizinal-Drogerie, Frankfurterstr.

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Clärchen Lausberg

im 38. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Lausberg.

Halver, Hochstr. 4, Stockach i. Baden, Bramsche und Schwelm, den 19. April 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle in Halver aus statt.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten
Geschäfts-Anzeigen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche usw.

in auswärtigen Zeitungen

vermittelt

ohne jeglichen Preisaufschlag

die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Fernsprech-Anschluß: Nr. 42 Amt Halver.



Große Auswahl
Gute Qualität
Orthopädisches Lager, Gamaschen, Rabatt Teilzahl.
Fachm Bedienung
Werkstatt mit elektr. Betrieb

Etagengeschäft A. Wolfram, Kierspe-Bhf.

Hat Ihr Fußboden einen neuen Anstrich nötig?

Dann greifen Sie zu der ges. gesch. Fußbodenlackfarbe „Raffinit", die Sie in allen Farbtönen erhalten **können!** Raffinit - Fußbodenlackfarbe kaufen Sie nur bei der Herstellerfirma:

Max Müller, Central-Drogerie
Tapetenhaus „Hansa"

Alle Sorten Pinsel, sowie sämtliche Artikel, die Sie zum Anstreichen benötigen, erhalten Sie in bester Qualität in obengenanntem Geschäft.

Max Müller, Lüdenscheid,
Knapperstr. 19/21.
Am Karlsplatz.

Spazierstöcke

von den einfachsten bis zu den schönsten Ausführungen empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.

Zur Pflanzzeit

10 Buschrosen in versch. Prachtfarben zu RM. 3.— empfehlen pr. Nachnahme
„Tornesia"
Baum- u. Rosenschulen, Tornesch/Holstein
Auf Anfrage Katalog gratis.

Morgenmädchen
gesucht.
Frau K. Wirths,
Halver, Gartenstr. 3.

---

4 jugendl. Arbeiter und 2 Hilfsarbeiter
zu höchsten Accordlöhnen für leichte und dauernde Beschäftigung gesucht.
Th. Enneper Söhne,
Halver.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbau, Maschinenbau, Elektr.

Diebe
-ssichere Geldkassetten
in allen Größen
zu haben bei
Wilh. Bell jr.
Halver.

Ein Wurf

junge Hunde
(Münsterländer)
braun-weiß vorzügliche Hauswächter, gibt ab:
G. W. Kuhbier Kierspe

Montag, den 22. April erhalte ich einen Wagen



Schweine
Wilh. Wirth,
Rönsahl, Telefon 150.

Was der Tag bringt.

Die kostspielige Diplomatie.

Wenn man an den Reichshaushaltsplan für 1929 mit der festen Absicht herangeht, überall da, wo es sich ohne Gefährdung lebenswichtiger Interessen des Reiches ermöglichen läßt, Einsparungen zu machen, so wird man an den außerordentlich hohen Kosten für die deutsche Diplomatie nicht ohne weiteres vorübergehen können. Im vorliegenden Reichshaushaltsplan sind für ausländische Vertretungen wiederum rund 35 Millionen Mark eingesetzt. Deutschland unterhält zwölf Botschaften, 37 Gesandtschaften, 34 Generalkonsulate und 96 Konsulate. Geplant sind eine ganze Reihe weiterer Konsulate.

Krieg und Frieden.

Anläßlich einer Kundgebung der internationalen Arbeiterjugend in Berlin machte der in England lebende schwedische Jugendführer Lindström die interessante Feststellung, daß England in jeder Minute 4000 Mark für Heeres- und Marinerüstungen ausgibt, während für Zwecke des Friedens im gleichen Zeitraum nur 23 Pfennig aufgewendet werden.

Geburtenrückgang in Deutschland.

Für die Beratungen des Wohlfahrtshaushalts im Preußischen Landtag dürften nachstehende Mitteilungen aus einem Bericht des Berlin-Steglitzer Gemeindekirchenrates von Interesse sein. Ein Vergleich der Geburten des letzten Jahres mit denen der Jahre 1905, 1907 und 1911 ergibt folgende Zahlen: 1905 hatte Steglitz, bei einer Einwohnerzahl von 32 000, 760 Geburten, 1907 — bei rund 44 000 Einwohnern — 1063 Geburten, 1911 — bei 70 000 Einwohnern — 1438 Geburten. Dagegen wurde im letzten Jahre — bei einer Einwohnerzahl von 100 000 — mit 632 ermittelten Geburten noch nicht der Geburtenstand von 1905 erreicht, als die Seelenzahl etwa ein Drittel der heutigen betrug. Sterbefälle waren dagegen im vergangenen Jahre 760 zu verzeichnen. Ihnen gegenüber beträgt die Geburtenzahl nur etwa 80 Prozent. Die Gemeinde säße also, so heißt es in dem Bericht, auf dem absterbenden Ast, wenn nicht immer wieder Zuzug von außen käme.

Starke Belebung des Güterverkehrs.

Frühling bei der Reichsbahn.

Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die angesichts der entstandenen Lohnstreitigkeiten von besonderem Interesse ist, hat sich, wie „Die Reichsbahn" mitteilt, im Monat Februar noch verschlechtert. Infolge der langen Frostperiode blieben die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 17 Millionen und die aus dem Güterverkehr um acht Millionen hinter dem Januar-Ergebnis zurück. Die Gesamteinnahmen im Februar betrugen 366 403 000 Mark, denen an Ausgaben insgesamt 382 147 000 Mark gegenüberstehen. Zur Deckung der entstandenen Ausgabeverpflichtungen mußte der Vortrag des Vorjahres erneut mit 15,7 Millionen in Anspruch genommen werden.

Der Umschwung der Witterung führte im Monat März zu einer starken Belebung des Güterverkehrs. Insgesamt wurden arbeitstäglich durchschnittlich 149 300 Wagen gestellt. Vor allem im Ruhrgebiet steigerte sich der Eisenbahnkohlenversand in der ersten Hälfte des Monats zu einer Höhe, die selbst während des Ausstandes der englischen Bergarbeiter nicht erreicht worden war. Im Personenverkehr machte sich wegen der Schulferien und des Osterfestes ebenfalls eine Steigerung bemerkbar. Im ganzen Reichsbahngebiet wurden im März 3829 Züge über Plan gefahren. Da der Lohntarifvertrag für die Arbeiter der Reichsbahn zum 31. März 1929 gekündigt ist, die Forderung der Gewerkschaften auf allgemeine Lohnerhöhung von sechs Pfennig jedoch abgelehnt wurde, ist seit dem 1. April ein tarifloser Zustand eingetreten.

Helfer der Menschheit.

Die Gas- und Wasserausstellung in Berlin.

Ausstellung über Ausstellung — aber es kommt darauf an, ob solche Ausstellung nicht totes Material produziert, den Besucher mit Statistik überhäuft, sondern nur darauf, ob eine solche Ausstellung das Leben so zeigt, wie es ist, nämlich lebendig. Dann kann man selbst totem Stoff, wie dies Gas und Wasser ist, Leben abgewinnen. Selbst dann, wenn diese Ausstellung „Gas und Wasser", die am Freitag, den 19. April, offiziell eröffnet wird und am Tage vorher der Presse zugänglich gemacht wurde, ein derartig riesiges Areal wie 45 000 Quadratmeter in vier Hallen bedeckt.

Natürlich steht im Mittelpunkt das Modell eines neuen Tagegaswerkbetriebes. Hier sieht man in verkleinerter Darstellung, aber doch noch immer in riesigen Ausmaßen, wie das Gas zustande kommt, das unser Dasein erleichtert oder verwirkt. Riesige Ausmaße hat aber auch der Wassergasgenerator mit seinen 60 000 Kubikmetern. Was darin steckt an Gas, genügt, um eine vierköpfige Familie mit Leucht- und Brenngas zu versorgen.

Bei den Eröffnungsreden der Pressebesichtigung wurde darauf hingewiesen, daß ungeheuere Werte in der Gasindustrie vorhanden seien, und daß die ganze Heizwirtschaft von dieser auf das engste berührt werde. Jeder Laie, der die Ausstellung besucht, soll Aufschlüsse erhalten, die für sein tägliches Leben von Bedeutung sind, die Fachwelt soll Anregungen finden, die für die weitere Entwicklung der Gas- und Wasserwirtschaft richtunggebend sein werden.

Und nun das Wasser: Nicht nur als ein Mittel, die Funktionen des Körpers aufrechtzuerhalten, sondern auch um seiner vielleicht noch wichtigeren Bedeutung, die Funktionen des sozialen Lebens zu ermöglichen. Wenn durch die Straßen der Ortschaften die Feuerwehr rast — wer denkt daran, daß hier das Wasser Hilfsmittel ist, wer denkt überhaupt an die Entwicklung, die dieses Mittel, den ärgsten Feind des sozialen Lebens, das Feuer, zu bekämpfen, im Laufe des Jahrhunderts genommen hat? In der Ausstellung „Gas und Wasser" wird uns das vor Augen geführt. Darüber hinaus aber auch die Entwicklung des Wassers — wenn man so sagen darf — als sozialhygienisches Hilfsmittel. Ob das geschieht draußen in Freibädern, oder in den Badeanstalten der Orte, alles ist hier dargestellt, dargestellt von den einfach primitiven Badeeinrichtungen unserer Urväter an bis zu den Modellen einer Badeanstalt von heute, die unseren Vätern wahrscheinlich als ein unerhörter Luxus vorgekommen wäre.

„Gas und Wasser" — zwei verhältnismäßig primitive „Elemente" im Dasein des Menschen, aber ehe sie das sind, was sie dem Verbraucher nun wirklich und alltäglich geworden sind —, wie das wird und sich entwickelt, das sieht man auf einer Ausstellung, wie sie in ihrer Art wohl zum erstenmal in Deutschland veranstaltet worden ist.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Eines schönen Tages machten
Sie die Rechnung in Paris,
Und dann gaben sie sie Schachten:
„Bitte, lesen Sie mal dies!"

Und der Reichsbankpräsidente
Sagte sich: „Das kenn' ich schon!
Sie berechnen ihre Rente,
Und dies ist die Addition!"

Aber als er auf die Blätter
Einen Blick geworfen hatt',
Schrie er: „Himmeldonnerwetter!
Nein, da bin ich einfach platt!

Erst umgurrt ihr mich gleich Täubern,
Und nun bietet ihr mir das?!
Bin ich hier denn unter Räubern?
Was soll das bedeuten, was?"

Und sie raunten: „Er ist wütig!"
In die Hosen fiel ihr Herz:
„Hjalmar, sei'n Sie wieder gütig,
Alles war ja nur ein Scherz!

Sehen Sie, dies Memoränd'chen,
Das man Ihnen überreicht,
Keinen Sechser gilt's, kein Quentchen —
Nehmen Sie es, bitte, leicht.

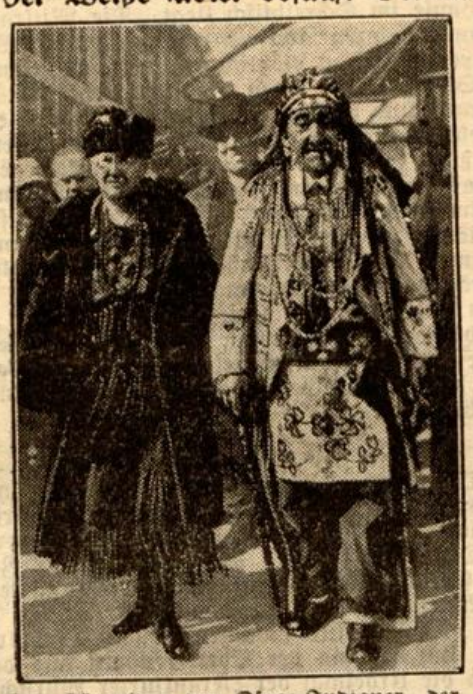
Nein, es bring' uns keine Trübung
Dieses, was darinnen stand,
Nur im Stil war's eine Übung,
Und als Beitrag „int'ressant".

Ja, wir sind des Rechtes Garden —
Auf, Messieurs, zu neuem Spiel!"
Und dann sprach man von Milliarden,
Doch man weiß noch nicht, wieviel!

Und so sitzen sie seit Wochen,
Und inzwischen ward es Lenz,
Längst hat sich's herumgesprochen:
„Dieses ist die Konferenz!"

Ach, ich glaube, es ist schade
Um so vielen Schweiß und Fleiß —
Und nun schließ' ich die Ballade,
Weil ich nicht das Ende weiß.

Der Weiße Adler besucht Berlin.



Der Häuptling der Osage-Indianer, der 106 Jahre alt zu sein behauptet, ist mit seiner weißen Frau in Berlin eingetroffen. Er erzählt, daß er bei einem früheren Besuch Deutschlands mit dem „großen Häuptling" Bismarck gesprochen habe und daß er jetzt den „Häuptling" Hindenburg begrüßen wolle.

Schlechte Zeiten in der Märkischen Kleinindustrie vor 100 Jahren.

„Die Zeiten sind schlecht!" hört man immer wieder als Antwort, wenn man sich nach den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in der Märkischen Industrie erkundigt. So ist es auch wirklich. Die meisten kleinen und mittleren Werke haben schwer mit ihrer Existenz zu kämpfen. Die Ausländer machen überall große Konkurrenz und versuchen, den deutschen Kaufmann vom Weltmarkt zu verdrängen. Die Preise der Fertigwaren sinken und werfen bei den ständig steigenden Selbstkosten immer geringeren Gewinn ab. Kredit ist kaum zu beschaffen und dann auch nur zu hohem Geldpreise. Man könnte noch manche Einzelheiten aufzählen, die das gegenwärtige Bild des Märkischen Wirtschaftslebens in der Mark charakterisieren.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Märkische Industrie schlechte Zeiten durchmacht. Schon vor 100 Jahren hat sie schwer um ihre Existenz kämpfen müssen, bis bessere Zeiten kamen und die Industrie langsam wieder emporblühte.

Die Stadt Hagen war sehr zentral gelegen. Es kreuzten sich in ihr mehrere große Heer- und Landstraßen, die dem Ort reges, mannigfaltiges, sich immer wieder erneuerndes Leben zuführten. Das Schauspiel des großen Handels- und Weltverkehrs zog zu einem nicht unbedeutenden Teil an Hagen vorbei. Es waren damals die feindlichen Heere in Leipzig geschlagen. Der große Eroberer war an der Vaterlandsliebe und Einmütigkeit der Verbündeten gescheitert. Der Krieg war zu Ende. Aber seine wirtschaftlichen Folgen traten jetzt erst deutlich in Erscheinung. Die Hoffnungen, die man 1815 auf Sieg und Frieden setzte, erfüllten sich zunächst nicht. Die Finanzkraft Preußens war außerordentlich geschwächt, das Verkehrswesen lag darnieder, das Geld wurde immer knapper; so herrschte überall Unordnung und Unsicherheit. Darunter hatten die gewerblichen Betriebe schwer zu leiden. Die Engländer waren die einzigen, die aus der allgemeinen Notlage auf dem europäischen Festlande ihren Nutzen zogen. Sie hatten schon lange auf den Augenblick gewartet, in dem sie ihre Waren auf dem Festland anbieten konnten. Nun, wo dieser Augenblick gekommen, führten sie ihre Waren zum Schleuderpreise auf dem Festland ein und wurden eine große Gefahr für jeden Gewerbetreibenden. Aus allen Gegenden kamen Klagen über die große Konkurrenz der Ausländer. In der geräumigen Baumwollmanufaktur in Barmen und Elberfeld mußte man die Fabrikation einschränken. Man befürchtete sogar, daß die Betriebe mit der Zeit überhaupt zum Erliegen kommen mußten. Die Eisen- und Stahlindustrie in der Mark hatte ebenfalls schwer mit der englischen Konkurrenz zu kämpfen, obwohl dieser Industriezweig den wirtschaftlichen Schwierigkeiten am meisten Widerstand geleistet hatte. Katzen (Ofenreiniger mit langem Draht) und Nadeldraht z. B. gingen in großen Mengen nach Aachen, Montjoie, Eupen und Verviers. Bald versiegte der Warenabsatz dahin, denn die Engländer führten diesen Artikel auch dort ein und zwar zu einem Preise, der die Schleuderpolitik der Engländer nur zu deutlich bekundete. England bezweckte nichts anderes, als den Ruin des preußischen Gewerbestandes, um sich auf dem Festlande ein Wirtschaftsmonopol zu verschaffen. Hatte Napoleons Kontinentalsystem auf das Wirtschaftsleben verheerend eingewirkt, so waren die Nachteile der englischen Wirtschaftspolitik doch weit größer. In den märkischen Gewerbekreisen wurde mehr als einmal darauf hingewiesen, daß jedes gewerbliche Unternehmen seine Tore schließen müßte, wenn das so weiter ginge.

So war die wirtschaftliche Lage überall. Die ehemaligen Handelsverhältnisse waren zerrissen. Die Seele des Handels, der Kredit, lag im Todeskampf. Die ältesten und größten Handelshäuser stürzten zusammen wie Kartenhäuser und immer höher stiegen Mißtrauen und Pessimismus, diese feindlichen Dämonen der Kaufmannschaft. Langsam gingen die Regierungen daran, bessere Verhältnisse zu schaffen. Aber zu durchgreifenden Reformen fehlten die erforderlichen Geldmittel. Fremdes Geld war nur sehr schwer zu beschaffen und dazu sehr teuer. Aber man machte doch einen Anfang. Die Handelsstraßen wurden verbessert und ausgebaut, die Einführung technischer Neuerungen gefördert. Vor allem bemühte man sich, das Interesse des großen Publikums für landwirtschaftliche und technische Fortschritte zu interessieren, um auch auf diese Weise den Umsatz neuartiger Waren zu fördern.

Selbstverständlich fehlte es auch damals an großzügigen Projekten zur Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage nicht. Auf der Frankfurter Messe wurde der Plan besprochen, einen allgemeinen Verein deutscher Kaufleute und Fabrikherren zu gründen. Man dachte dabei an das Vorbild jenes älteren deutschen Handelsvereins, der mächtigen Hanse, unter deren Fahne der deutsche Handel die höchste Blüte erreicht hatte. Man sagte sich, daß der Einzelne den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten doch nicht widerstehen könnte und ein Zusammenschluß der Kaufleute das beste wäre. Es wurde auch lebhaft der Gedanke verfochten, ein neues, europäisches Wirtschaftssystem zu errichten. Die europäischen Staaten sollten gemeinsam an dem Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens arbeiten. Man trat demgemäß ein für die gänzliche Freiheit des Verkehrs über die ganze Welt hin; kein Mauth, kein Zoll, keine Ausfuhr, keine Einfuhrabgaben sollten erhoben werden. Diese kühnen Pläne sind zwar nicht verwirklicht worden, aber sie zeigen doch, daß die Kaufleute und Fabrikanten sich nicht in ihr Schicksal ergeben hatten, sondern darüber nachdachten, wie sie die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern könnten. Bei dem Nachdenken ist es nicht geblieben. Es wurde auch gehandelt, trotz aller Schwierigkeiten, trotz vieler Mißerfolge. Bald brachten neue technische Errungenschaften neue Arbeit und neue Gewinnmöglichkeiten. Deutscher Erfindergeist und der Fleiß der Bevölkerung haben es fertiggebracht, daß aus dem kranken Wirtschaftsapparate die deutsche Wirtschaft wurde, die in allen Ländern der Welt geachtet wurde. Auch die Märkische Industrie hat einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt und kam trotz der schlechten Zeiten wieder zur vollen Blüte.

Daran sollte man heute denken, wo die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unüberwindlich zu sein scheinen. Sobald werden sich die Verhältnisse nicht bessern. Aber dauerndes Ringen und Kämpfen um den wirtschaftlichen Erfolg wird sicherlich auch jetzt wieder zu einer neuen Grundlage führen, auf dem die Wirtschaft emporblühen wird. Sp.

Nah und Fern

○ **Hochzeit in Jannowitz.** Ganz überraschend kommt aus Jannowitz die Nachricht, daß am kommenden Sonnabend die Trauung der ältesten Tochter des ermordeten Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode stattfindet. Die am 19. September 1908 in Jannowitz geborene Komtesse Antonie zu Stolberg-Wernigerode heiratet den aus Potsdam gebürtigen Diplomingenieur Wolfgang von Ohneforge in Berlin-Dahlem. Die Trauung findet am Sonnabend um 11 Uhr im Schloß zu Jannowitz im engsten Familienkreise durch den Superintendenten Quast statt. Gräfin Antonie war es bekanntlich, die in der Schreckensnacht nach der Erschießung ihres Vaters die Schloßbewohner zusammenrief.

○ **Überfall auf einen Wohlfahrtsvorsteher.** In Berlin wurde der Wohlfahrtsvorsteher Ernst Ostermann in seiner Wohnung von dem Arbeiter Wilhelm Rabe, der eine höhere Unterstützung verlangte als ihm zustand, angegriffen und mit einem Messer durch einen tiefen Stich in den Arm schwer verletzt. Ostermann wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei nahm den Täter, der Epileptiker ist, fest.

⊙ **Jede Stunde ein Selbstmord.** In zwölf Stunden waren in Wien fünf Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche zu verzeichnen. Die Selbstmörder sind ein 18jähriger Tapezierergehilfe, eine 18jährige Hausgehilfin, ein 21jähriger Hilfsarbeiter und ein Mann und eine Frau, die in einem Hotel tot aufgefunden wurden. Die sechs Menschen, denen der Selbstmordversuch nicht gelang, stehen im Alter von 21 bis 29 Jahren.

⊙ **Von flüssigem Eisen verbrannt.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in Mailand in einer Erzgießerei. Fünf Arbeiter trugen einen Kessel mit flüssigem Metall. Ein Arbeiter glitt dabei aus und stürzte zu Boden, wobei sich ein Teil des flüssigen Erzes über ihn ergoß. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die übrige Metallmasse ergoß sich in einen Kessel mit Wasser, das durch die Hitze in Dampf verwandelt wurde, der die vier Arbeiter schwer verbrühte.

⊙ **Eine Draisine vom Schnellzug überrannt.** Der Schnellzug Mailand—Rom überrannte in der Nähe von Castelfranco eine Draisine, auf der sich sechs Arbeiter befanden. Vier Arbeiter wurden getötet, einer verletzt, während der sechste unversehrt blieb.

⊙ **Feuer an Bord.** Auf dem in Hoboken am Pier liegenden Dampfer „President Roosevelt" entstand infolge Inbrandgeratens von Lumpenabfällen im Feuerraum Nr. 4 ein Brand. Plötzlich erfolgte eine Explosion, zehn Meter hohe Flammen schossen im Feuerraum empor und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit durch die Kesselräume. Ein Mann wurde getötet und fünf andere schwer verletzt. Fast die gesamte Feuerwehr von Hoboken nahm an den Löscharbeiten teil. Der angerichtete Schaden blieb auf die Kesselräume beschränkt.

„Die Mode vom Tage"

Praktische Wochenendkleidung.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1176 1177 1178 1179 1180 1181 1182

Obwohl es mit der Sonne, die uns, wie es sich wahrscheinlich für eine so „große Dame" geziemt, nur zu Mittag und da ihre Anstandsvisite macht, vorläufig noch nicht weit her ist, sind wir alle seelisch schon ganz und gar auf den Sommer eingestellt, und selbst die kalten und verregneten Osterfeiertage vermochten nichts daran zu ändern, daß wir die Garten- und Dirndelkleider, die Sommerspielhöschen für die Kleinen und die ganze sommerliche Kleiderherrlichkeit des Vorjahres hervorholten und bereit legten. Einmal muß doch auch ihre Zeit wiederkommen!

Wenn es Sommer wird, da kleidet uns einfach alles. Die Sommermode ist denn auch niemals so anspruchsvoll wie die winterliche, denn sie weiß, daß sie gegenüber dem, was der Sommer bietet, zurücktreten muß: Licht, Luft und Sonne sind die sommerlichen Herrscherinnen, denen sich alles unterordnet.

Unsere Generation, die so vernünftig ist, die ganz im Gegensatz zu früher die Sonnenstrahlen nicht mehr abwehren, sondern, wo es nur irgendwie angeht, aufzunehmen sucht, hat für den Sommer eine ganz neue Lebensweise eingeführt. Die Wochenendbewegung, das Ueberhandnehmen des Sports, die ganz und gar abgestorbene Einrichtung, daß der Mann seine Freizeit im Wirtshause verlebt, während die Familie zu Hause sitzt, brachten eine vollständig neue Lebensweise für den Sommer zustande. Laubenkolonien und Wochenendhäuschen nehmen die ganze Familie auf, die hier Gartenbau, Sonnenbäder, Badesport und Wanderungen betreibt, die die fünf oder sechs Monate, die in unseren Gegenden sonnig sind, voll und ganz ausnützt und, weiß Gott, jene aus aller Herren Länder nicht zu beneiden braucht, die, um das ganze Jahr hindurch Sonnenschein zu genießen, den Herbst in Biarritz, den Winter in Aegypten und den Vorfrühling an der Riviera verleben, wobei sie wahrscheinlich, alles zusammengenommen, nicht so viele Sonnenstrahlen in sich aufnehmen wie unsere bescheidenen Laubenkolonisten, die jede Gelegenheit, sich der Luft, dem Licht und der Sonne auszusetzen, gewissenhaft wahrnehmen.

Die Kleidung, die die Frau von heute, die so vernünftig lebt und genau weiß, daß Herbst und Winter die die Gesundheit abbauenden, Frühling und Sommer die sie aufbauenden Jahreszeiten sind, braucht, ist praktisch und zweckdienlich: ein ärmelloses Gartenkleid oder ein Dirndel, das wir in unseren Abbildungen zeigen, werden ihr gute Dienste tun und das dunkle einfache Kleidchen, das unser Bild ebenfalls darstellt, ist für kühlere Tage gedacht, jene Tage nämlich, an denen nicht die Sonne scheint, die aber trotzdem nicht ungenützt verstreichen sollen, weil auch an diesen Tagen wenigstens Licht und Luft ausgenützt werden müssen.

Die Wochenendbewegung ist ein Spiegel unserer Zeit; sie tut dar, daß uns der Sinn für eine gesunde und natürliche Lebensweise zum Bewußtsein kam, daß wir braungebrannt, abgehärtet und gesund sein wollen, daß wir Beweglichkeit und körperliche Ertüchtigung zu gewinnen suchen. Die Frauengenerationen, die es als Idea. nsahen, im Schatten eines Wirtshausgartens müßig dazusitzen, die das für eine Sommererholung ansahen, waren im Vergleich zu der heutigen ältlich, unfrisch und unnatürlich und mußten, sobald sie das dreißigste Lebensjahr erreicht hatten, von der Höhe des Lebens abtreten. Die heutige Lebensweise, die jetzige so richtige Einstellung zu gesundheitlichen Dingen, die Ausnützung des Sommers, ja jeder freien Stunde, da an der Sonne zugebracht wird, sind richtig. Die gute Wirkung dieser Lebensweise ist nicht zu leugnen und die innere Befriedigung, die ein im Wochenendhäuschen oder in der Laubenkolonie verbrachter Tag, wo man eigenen Grund und Boden bearbeitet, gewährt, ist durch keine andere Beschäftigung aufzuwiegen.

Die Plauderecke.

Was berühmte Männer am liebsten trugen und tragen ...

Die Geschmäcker sind verschieden und bekanntlich ist mancher berühmte Mann nichts weniger als eitel.

Wir geben im Nachstehenden einige Vorfälle wieder, die sich auf die Mängel in der Kleidung berühmter Männer beziehen. Es sind das, unserer Meinung nach, nicht nur kulturgeschichtlich, sondern auch psychologisch interessante Tatsachen.

Anatole France z. B. hielt überhaupt nichts auf Kleidung, trotzdem er ständig von der vornehmsten Pariser Gesellschaft eingeladen war. In dem kürzlich erschienenen Buche „Anatole France", das sein Freund Gérier nach dem Tode Anatoles herausgab, schildert dieser, wie schwer es die langjährige Wirtschafterin des bekannten Schriftstellers, Josefine, mit ihrem Herrn hatte, die dafür sorgte, daß er stets anständig und wenigstens ohne Aufsehen zu erregen, zu den Gesellschaften ginge. Eines Morgens machte sich Anatole France, bei dem Gérier übernachtet hatte, heimlich und wie ein Schuljunge mit seinem Freunde aus dem Staube, damit Josefine, die ihm gewiß ein anderes Hemd und einen anderen Anzug aufdrängen würde, sein Weggehen nicht bemerke. Die beiden hatten bereits das Haustor erreicht, als Josefine mit dem Hemde und dem Anzug in der Hand ihnen wutschnaubend nachgelaufen kam. Anatole tat, als ob er sie nicht sehe, und lief mit seinem Freunde Emile die Villenstraße herunter, doch die resolute Josefine, hinter der übrigens Anatoles Freundin, „Madame Lolotte", steckte, ließ nicht locker. Es war zwar noch sehr früh am Morgen, aber trotzdem gab es genügend Zeugen dessen, wie Josefine ihren Herrn öffentlich zwingen wollte, das Nachthemd, das er noch unter seinem Mantel trug, auf der Straße abzulegen. Anatole und Emile blieb schließlich nichts anderes übrig, als noch einmal umzukehren und, zu Hause angelangt, ließ sich Anatole, der vor Josefine große Angst hatte, wie eine Ankleidepuppe anziehen, mit einem gestärkten Hemd und einer Krawatte schmücken und mit einem halbwegs menschlichen Anzug (richtig elegante besaß er niemals) bekleiden ...

*

Bernhard Shaw unterscheidet zwar genau Ferien vom Joch und Arbeitstage des gewöhnlichen Lebens. An letzteren geht er ungemein gut und elegant gekleidet. In seinen Ferientagen aber — die er vielfach an der Riviera verbringt — geht er am liebsten in einem bademantelähnlichen Umhang, den er den ganzen Tag nicht abzulegen pflegt. In diesem Gewande ähnelt er Leo Tolstoi ungemein. Auch von Tolstoi ist es übrigens bekannt, daß er am liebsten in seiner Hausjoppe zu arbeiten, Gäste zu empfangen und Spaziergänge zu machen pflegte und die zahlreichen Bilder des bekannten russischen Schriftstellers beweisen uns das.

*

Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Thomas G. Masaryk, mußte kürzlich das Wilsondenkmal in Prag einweihen. Während sämtliche staatlichen Würdenträger in feierlichen Fräcken erschienen, trug das Staatsoberhaupt seinen gewöhnlichen gelblichen Leinenrock, den der tschechische Präsident den ganzen Sommer hindurch zu tragen pflegt. Er erklärte bereits wiederholt, daß er sich nur in diesem Kleidungsstück, das er während seiner Professorenlaufbahn ebenfalls ständig getragen habe, wohl fühle, und bat die Herren seiner Umgebung ein- für allemal, an seinem gelblichen Leinenrocke keinen Anstoß nehmen zu wollen.

*

Der bekannte New-Yorker Chirurg Dr. Kellogg (nicht mit dem Politiker, der den Kellogg-Pakt verfaßte, zu verwechseln. Anm. der Schriftltg.) trug fast niemals etwas anderes als seinen weißen Medizinermantel, in dem er auch über die Straße zu gehen pflegte, und die heute überall üblich gewordene Ärztetracht der weißen Kittel ist wahrscheinlich auf die Angewohnheit dieses berühmten amerikanischen Arztes zurückzuführen.

*

Der große Astronom und Astrologe Kepler, der zur Zeit Kaiser Maximilians lebte und auch Wallenstein das Horoskop gestellt hat, trug, obwohl er sich als Freigeist ausgab, zeitlebens eine kuttenartige Mönchstracht, die er niemals, weder im Sommer noch im Winter, ablegte. Seine Gegner behaupten, daß er diese Tracht trug, um sich interessant zu machen und seinen mystischen Auslegungen größeren Nachdruck zu verleihen.

Li.

Unsere Modelle: **1176.** Der Rock aus blauem Leinen mit breiter Quetschfalte in der vorderen Mitte, knöpft der ärmellosen Bluse auf. Letztere ist aus kariertem Waschstoff, eine Blende aus dem Blusenstoff ziert den Rock.

1177. Einfaches Kleid aus hellem Stoff, mit eckigem Halsausschnitt. Der Rock hat in der vorderen sowie hinteren Mitte eine Quetschfalte.

1178. Kleid für Mädchen von 2—4 Jahren. Das einfarbige Leibchen ist am unteren Rande gebogt.

1179. Spielhöschen für 1—2 Jahre, mit aufgenähter Tasche.

1180. Neuartiges Dirndlkleid aus Bordürenstoff.

1181. Einfaches Kleid mit Blendengarnitur.

1182. Praktische Kleiderschürze aus Waschstoff. Achselstücke verbinden die Vorder- mit den Hinterbahnen, die in der hinteren Mitte durchknöpfbaren Verschluß haben. Das Vorderteil wird seitlich mit einer Biesengruppe ausgestattet, die bis zur aufgesteppten Tasche reicht. Seitlich und hinten wird die Schürze von einem Gürtel zusammengehalten.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.